

Kölner Uni-Professor geißelt Kinderarmut

ERSTELLT 18.08.07, 10:21h, AKTUALISIERT 18.08.07, 10:22h

Köln - Trotz Konjunkturbooms hat die Kinderarmut in Deutschland einen Rekordstand erreicht. "Die konjunkturelle Belebung geht vor allem an alleinerziehenden Müttern und ihren Kindern vorbei", kritisierte der Kölner Armutsforscher Prof. Christoph Butterwege in einem Gespräch mit der Deutschen Presse-Agentur dpa.

"Es ist genau das eingetroffen, was wir zum Start der Hartz-IV-Reformen im Januar 2005 befürchtet haben: Dass die Kinder die Hauptleidtragenden der Hartz-Gesetze sind", sagte der Politikwissenschaftler der Kölner Universität. "Kinder sind die in Deutschland am meisten von Armut betroffene Gruppe."

Hartz IV - "Rutsche in die Armut"

Nach einer Untersuchung des Bremer Instituts für Arbeitsmarktforschung auf der Grundlage von Zahlen der Bundesagentur für Arbeit waren im März 2007 mehr als 1,9 Millionen Kinder bis 14 Jahren aus Hartz-IV-Familien von Sozialgeld abhängig. Das sei der höchste Stand seit Inkrafttreten der Hartz-Gesetze, betonte Butterwege. "Hartz IV ist eine Rutsche in die Armut. Abgehängt sind vor allem die Alleinerziehenden." Knapp 40 Prozent aller Alleinerziehenden beziehen Butterwege zufolge Hartz-IV-Leistungen.

"Alleinerziehende und ihre Kinder und auch die Gruppe der Mehr-Kind-Familien nehmen am Aufschwung überhaupt nicht teil", beklagte der Forscher. "Um aus der Hartz-IV-Abhängigkeit herauszubekommen, bräuchten wir dringend mehr Betreuungsplätze für die unter Zweijährigen, damit die Mütter auch arbeiten gehen können." Ein öffentlicher Beschäftigungssektor mit Fokus auf soziale und kulturelle Dienstleistungen speziell für die chancenlosen Alleinerziehenden könne sinnvoll sein. Von derzeit inzwischen 7,4 Millionen Hartz-IV-Empfängern sind Butterwege zufolge rund eine Million nicht arbeitslos, sondern in schlecht bezahlten Jobs tätig. "Deshalb wäre im Niedriglohnssektor ein Mindestlohn so wichtig."

Forscher: Mehr Betreuungsplätze, neuer öffentlicher Jobsektor

Deutlich sind Armutsunterschiede von Ost nach West, betonte der Politikwissenschaftler, der 2005 anlässlich der Bildung der Großen Koalition nach 35 Jahren aus der SPD austrat. "Wenn in Starnberg 3,9 Prozent der Kinder auf Sozialgeld angewiesen sind und in Görlitz 44,1 Prozent, dann wird klar, dass wir nicht nur eine Spaltung in Oben und Unten, sondern auch in Ost und West haben", meinte Butterwege.

Besorgniserregend sei auch der Trend, dass sich die Zahl der armen Kinder in ländlichen Gegenden mancherorts an die höheren Armutsraten der Städte anpasse. "Ein Stadt-Land-Angleichungsprozess ist ein Alarmzeichen, es zeigt, dass die sozialen Netze nicht mehr funktionieren und die dörfliche Gemeinschaft nicht mehr als Auffangnetz dient."

(dpa-lnw/bs)